

Jainoh

Trost

Kapitel 42-44

Herausgeber:

Nickstories e.V.

Eingetragen in das Vereinsregister beim Amtsgericht Kaiserslautern
unter der Registernummer VR30198

Inhaltlich Verantwortlicher nach §10 MDStV:

Karsten Gerlach, Nickstories e.V. - Vorstand »Literatur«

Inhaber aller Urheberrechte ist der auf der Titelseite gekennzeichnete Autor.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jeder Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Rechteinhabers unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen und die Veröffentlichung auf anderen Websites.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die im Online-Angebot von Nickstories veröffentlichten Werke sind - wenn nicht anders gekennzeichnet - fiktiv. Ähnlichkeiten mit lebenden oder bereits verstorbenen Personen sind zufällig. Falls historische Persönlichkeiten oder Personen des öffentlichen Lebens dargestellt werden, wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die veröffentlichten Werke keinen Anspruch auf biographische Korrektheit erheben, sondern Handlungen und Charaktermerkmale frei erfunden sind.

Kapitel 42

Kai hockte noch eine ganze Weile lang regungslos auf dem Sessel und Lukas kniete vor ihm, hatte ihn in eine enge Umarmung gezogen und hielt ihn selbstverständlich fest. Träge füllte die Musik den Raum und Kais Gedanken aus, auf eine angenehme Art schien die Stimme des Sängers lebendiger zu werden. Mit einem Mal fiel Kai auf, dass Lukas leise mitsang und abwechselnd sumnte. Seine Stimme war dunkel und eben hörbar, aber er schien das Lied gut zu kennen.

Lukas bemerkte Kais Bewegungen und ließ ihn allmählich los. Schweigend sahen sie sich an, dann lächelte er mit einem Mal leicht und sang einige Zeilen von dem Lied sogar ein wenig lauter mit, während er mit einem Taschentuch über Kais Wangen wischte.

„Wie passend“, murmelte er und zog ihn wieder an sich. Kai lauschte auf die Worte, die Lukas eben gerade hörbar, ein wenig atemlos an sein Ohr sang, zwischendurch summend einige Lücken überbrückte.

„Das ist ein ... nettes Lied.“ Kai wollte einfach irgendwas sagen, um Lukas vom Singen abzulenken, aber der lächelte und entgegnete „Ich weiß, dass ich nicht singen kann. Es passt trotzdem. Hier, der Refrain ist noch viel besser, hörst du?“

Er sang nun sogar ein wenig lauter und sicherer. „...What would you do, if I got down on my knees to you? ... What would you do, if I opened up my heart to you ... would I be just another who's wasting his time? ... Darling, are we just good friends? ... Das frage ich mich auch gerade, Darling.“

„Hör auf. Ich heul gleich wieder.“

Lukas wuschelte ihm durch die Haare und krabbelte zu ihm auf den Sessel, hob ihn mühelos quer über seine Beine. „Und meine Knie tun weh.“

Kai lächelte ihn an und machte ihm ein wenig Platz. „Das war so niedlich von ihm. Ich wüsste nicht, was ich ohne ihn machen würde.“ „Danke, Lukas.“

„Du warst unfair zu der Hete; das sag ich auch auf die Gefahr hin, dass du es nicht hören willst.“ Mit den Fingern kämmte Lukas Kai nachdenklich ansehend durch die Locken, eine Geste, die Wärme schuf, noch mehr, als Kai ohnehin schon gefühlt hatte.

„Ich weiß. Aber ich ... will nicht immer denken, dass es das letzte Mal ist, wenn er wieder auf eine Fahrt geht, wenn er auf einer Party Frauen anschaut, wenn er von einer Tussi aus dem Semester die Nummer im Portemonnaie hat. Ich übersehe schon immer so viel, weil er sagt, dass er ehrlich ist, aber ich kann nicht mehr übersehen, dass er zwar zu mir schon ehrlich ist, aber sich selber offensichtlich nicht.“

Kai holte von der Rede erschöpft Atem und ließ zu, dass Lukas ihn auf seinem Schoß zurechtrückte. „So? Du meinst er ist doch 'ne Hete und will es nicht wahr haben?“

Kai senkte den Kopf, dann nickte er. „So idiotisch sich das anhört, aber das meine ich.“

„Du meinst falsch. Er ist wenigstens ein Bi-Mann, wenn nicht schwul und uneinsichtig.“

„Hm?“

„Ich glaube nicht, dass er sich sonst hätte schickern lassen von dir. Oder war das so daher gesagt, weil du mir wehtun wolltest?“

Kai spürte Hitze in seinem Gesicht. „Scheiße. Jetzt kommt das wieder auf!“ „Nein, war es nicht! Er mochte es wirklich. Mehr als ich.“

Lukas verzog sein Gesicht zu einem kleinen Lächeln. „Aha?“

„Scheiße.“ „Mehr als ich gedacht hätte“, änderte Kai ab und verschränkte die Arme. „Lass mich bloß in Ruhe.“

Er bekam einen Kuss auf die Wange und wurde dann von Lukas' Schoß geschoben. „Natürlich, die Dame, sehr gern.“ In der Tür zu seinem Schlafzimmer drehte er sich noch einmal um. „Bis wann ungefähr? Uhrzeit, meine ich.“

„Arsch“, versetzte Kai, aber grinste hilflos.

Lukas seufzte und machte eine einladende Handbewegung. „Mach es dir gemütlich, die rote Decke ist frisch bezogen. Ich werde hier noch ein wenig ... aufräumen.“ Nachdenklich drehte er die Einzelteile von Kais Handy in den Fingern. „Vielleicht bekommt der Robbi das noch wieder hin, der arbeitet für 'nen Handyshop.“

Kai seufzte leise und schlappte in das Bad, um sich dort ins Gesicht zu sehen. Er öffnete die Badezimmertür eigentlich nur noch einmal, um sich seine Tasche zu holen, wollte sich dort gleich umziehen, um Lukas möglichst wenig Reibungspunkte zu geben, aber dieser Plan erwies sich als vergeblich.

Lukas stand bereits, lediglich mit einer einfachen schwarzen Schlafanzughose bekleidet und mit freiem Oberkörper, vor der Tür. „Ich bin müde, Kai. Lass mich mal eben meine Zähne putzen.“ Der kleine Teufel auf seiner Brust zwinkerte Kai frech zu.

Betäubt nickte Kai und tappte in den Flur, um seine Zahnbürste ebenfalls rauszusuchen. Er warf einen schüchternen Blick auf Lukas, der selbst im Neonlicht im Bad noch klasse aussah und erschrak, als Lukas ihn beim Starren erwischte. „Scheiße. Muss er so gut aussehen und das dann auch noch wissen?“

„Komm schon. Ich beiße nicht.“ Lukas wusch sich das Gesicht. „Nicht heute Nacht jedenfalls.“ Er klopfte Kai einmal auf den Po, während er sich das Handtuch vom Haken angelte. Nass sah er natürlich noch geiler aus.

Kai hockte sich resigniert auf den Badewannenrand und schrubbte besonders hingebungsvoll auf seinen Zähnen rum, sah zu Boden, bis Lukas an ihm vorbei zum Wohnzimmer gegangen war.

Als Kai sich endlich aus dem Bad herauswagte, hatte Lukas die Spraydosen im Flur aufgesammelt und die Gläser weggeräumt. Er schien in der Küche zu sein, und so huschte Kai mit der Tasche ins Schlafzimmer. Gähnend sah er sich um. Das Bett war in kräftigen Farben bezogen, und etliche golden verzierte Kissen trugen zu dem orientalischen Touch bei. Noch immer war durch die Deko der Eindruck von Sanddünen im Raum und von Zelten anstelle von Schränken gegeben, auch wenn die Deckplanen der Zelte offen standen und den Inhalt zeigten, die Schränke verrieten. Erstaunlich ordentlich gelegte Hosen und T-Shirts, offensichtlich gestärkte und gebügelte Hemden.

Auf dem Nachttisch lag Lukas' Ausweis von der Polizei mit einem schrecklichen Foto drauf, so ernst und abweisend. „Wenn ich Dealer wäre, hätte ich schon Angst vor ihm.“ Die Nachttischschublade stand halb offen, und Kai hustete leicht, als er Gleitgel und Kondome darin erblickte, nicht wenig davon.

Eine Hand kam in sein Sichtfeld, resolut schob Lukas die Schublade zu. „Die brauchen wir heute nicht, Engelchen.“ Er umfasste Kai allerdings als nächstes, um ihn einmal zu drücken, dann schob er ihn zum Bett. „Lass uns schlafen gehen. Ich habe morgen einige Termine.“

Kai ließ sich die Tasche wegnehmen und krabbelte unter die rote Decke. „Termine? Morgen ist Sonntag.“

„Eben. Ich mach meine soziale Runde. Ein wenig umfangreicher als gewöhnlich, weil ich noch ein paar Extrasachen klären muss.“ Lukas löschte das Licht und kroch zu ihm unter die Decke. „Komm her.“ Ein Arm zog Kai dichter an den warmen, kräftigen Körper.

Lukas drängte sich an Kais Rücken heran und gähnte leicht. „Und du kommst morgen mit. Ich lass dich nicht in der WG mit den durchgeknallten Kichertunten rumhocken.“

Kai raffte sich das Kissen besser unter den Kopf und nickte leicht, sich dreinfügend. Sie schwiegen eine Weile.

„Lukas? Meinst du, dass ich hätte ruhiger bleiben sollen, eben am Telefon?“

„Schwer zu sagen. Ich meine, dass du so besonders megazickig warst, weil du selber auch nicht gerade in Heiligenfußstapfen gegangen bist in den letzten Tagen.“

„Das war deine Schuld!“

„Und deine. Weil du so süß bist.“ Lukas küsste seinen Hals entlang und streichelte Kai über die Brust.

„Na danke auch.“ Geschickt versteckte Kai sein Erschauern darin, dass er seine Decke dichter um sich zerrte.

Kräftige Finger streichelten ihn gleichmäßig weiter. „Bitte gern, Engelchen.“

„Lukas?“

Die Finger stoppten kurz, dann fragte Lukas hinter ihm ein Gähnen unterdrückend „Ja, was ist denn noch?“

„Warum machst du das? Ich meine ... du hast doch nichts davon.“

Lukas lachte leise. „Doch. Die Erinnerung, klar und nicht unter eigenen Gefühlen verbaggert.“

„Erinnerung?“

„Daran, wie du aussiehst, wenn du es genießt, mit mir zusammen zu sein, wie du aussiehst, wenn ich dich richtig berühre. Das ist es mir wirklich wert.“

Kai wurde rot, aber fragte dennoch kritisch „Mehr, als wirklich mit mir zusammen zu sein?“

Lukas lachte auf. „Nein, das nicht. Aber es ist leichter, wenn man sich zu späterer Gelegenheit mal daran erinnern möchte, wie schön du warst.“

Kai wurde noch röter, jedenfalls wurde sein Gesicht heiß. „Was?“

Lukas lachte ihn jedoch nur leise aus und küsste ihm noch einmal über die Wange. „Warum willst du das wissen?“

„Alle fangen mit dem ›schön aussehen‹ an. Ich will nicht ... so sein. Tini hat mir gestern Nacht auch noch so was erzählt. Dass im Semester so viele mich toll finden, weil ich hübsch bin. Ich will das nicht! Meinst du, dass Jan mich auch nur ...?“

Lukas seufzte und murmelte abweisend „Müssen wir jetzt mit jedem zweiten Wort die Hetenprobleme wieder aufkochen? Da hab ich grad null Bock drauf, Kai.“

„Entschuldige.“

„Tja, ich kann dich aber beruhigen, Kai. Du bist von der vergänglichen Sorte niedlich. Auch wenn es fies klingt. Du siehst nur so und so lang ätherisch und schön aus, so zart und abgehoben, irgendwann wirst du einfach älter werden und nur noch ein Typ sein mit Wuschelhaaren und empfindlicher Haut. Stellt dich das zufrieden?“

„Stellt dich das zufrieden?“

Lukas seufzte und drehte sich auf den Rücken, von Kai weg. Nach einem Moment des Schweigens drehte Kai sich zu ihm um. „Was ist?“

„Ich bin schon über das Alter hinaus, in dem man die Blicke so auf sich zieht. Also stellt es mich nicht zufrieden, das zu wissen, ich weiß es einfach.“

„Wie alt ist er eigentlich? Sieht jedenfalls schweinefit aus, super. Kann ohne Probleme das Hemd aus lassen.“ „Soll das ein Scherz sein? Du siehst doch ...“ „... geil aus.“ „... gut aus.“

„Danke. Gut ist aber eben nicht jung.“

Kai schob eine Hand zaghaft auf Lukas' nackten Oberkörper. „Das hat mich nie gestört, wen stört denn das?“

„Viele.“

„Wenn es dich stört, dann bist du echt selber schuld!“, entschied Kai resolut und krabbelte dann von Lukas fort, weil er allein unter der Decke schlafen wollte. Lukas ließ ihn entkommen. Er schien müde gewesen zu sein, denn schon ziemlich bald vertieften sich die Atemzüge neben Kai. Seufzend drehte Kai sich zu ihm um. Tatsächlich, Lukas lag vollkommen entspannt neben ihm, ein ungewohnter Anblick. Erst in dem Moment fiel Kai auf, dass er den Mann eigentlich nur im wachen Zustand und in Anspannung kannte.

Doch merkwürdigerweise fand er ihn so entspannt nicht wirklich weicher oder zugänglicher als sonst. Anders als bei Pascal oder Jan, die irgendwie Schutzlosigkeit zeigten, wenn sie schliefen, wirkte Lukas, als sei er innerhalb von Sekunden sicherlich wieder in seiner gewohnten, angespannten und nicht ungefährlichen Verfassung.

Nachdem er Lukas eine Weile lang angestarrt hatte, fiel ihm auf, dass er nicht würde schlafen können. Vermutlich durch eine Mischung aus dem Kaffee und der Aufregung. Vorsichtig rutschte er vom Bett herunter und tappte barfuß durch das dunkle Wohnzimmer zur Küche hinüber.

Er schloss die Tür, bevor er Licht machte und sich an dem Tisch niederließ. „Jan, du arsch!“ Nachdenklich malte er mit den Fingern auf der roten Wachsdecke herum. Ungebeten überfielen ihn die Erinnerungen. Sie waren erst so wenige Monate zusammen, aber hatten schon so viel erlebt.

Der Anfang, der erste Kuss in seinem Bett. Jan war so betrunken und hatte am anderen Morgen auch kaum Erinnerungen daran. Der erste richtige Kuss, am Meer, im nassen, kühlen Sand. Kai schloss die Augen. Es war so schön gewesen, so richtig. Egal, wie oft Jan gesagt hatte, dass er mit dem Zweifeln nicht aufhören konnte, Kai hatte nie Zweifel haben können, dass er ihn liebte.

Sobald Jan bei ihm war, fühlte er sich gut. All die Vorlesungen, in denen Jan von ihm abgeschrieben hatte und dabei die Hand leicht auf seinem Knie hatte ruhen lassen. Gepeinigt kamen ihm all die Male in Erinnerung, zu denen sich ihre Finger unter dem Pult im dunklen Hörsaal heimlich gefunden und gestreichelt hatten. ‚Gott, verdammt! Das kann doch kein Irrtum gewesen sein!‘

Ansonsten gab es in der Uni ja kaum einen Blick, kaum ein Wort zwischen ihnen, aus Angst vor den anderen. Es war Kai dennoch genug gewesen. Auch wenn sie sich nur mittwochs und an den Sonntagen sahen, auch wenn er wusste, dass Jan am Samstag mit seinen Freunden ausging, mit den Mädchen, sicherlich nicht selten mit ihnen flirtete, vor allem, wenn er betrunken war. Es war genug, es war schön und immer richtig, sobald sie zusammen waren und Jan nicht von seinen Zweifeln sprach, oder Kai zu Heteropartys schleppen wollte.

‚Trotzdem hat er immer gesagt, dass er seine Zweifel hat, dass er Mädchen auch interessant findet, dass er gern mit ihnen ausgeht, dass er sie gern anfasst. Lukas hat Recht, er kann dennoch kein Hetero sein. Aber er ist schon mal nicht nur schwul ... was aber ist er dann, verdammt? Amphib?‘ Der Gedanke brachte Kai fast zum Lachen.

Unglücklicherweise fiel ihm gleich darauf ein, wie Jan trotz all seiner Zweifel im Bett vertraut hatte, ihm vertraut. Sich freimütig hingegen, einfach so, ohne Gegenforderung. Wie er aussah, wenn sie miteinander schliefen, wie seine Stimme sich anhörte, wie er schmeckte. Verzweifelt schlug Kai die Hände vor sein Gesicht und versuchte die Bilder zu vertreiben.

Es gelang ihm nicht. Er konnte nicht mit dem Fühlen aufhören. Aber sobald er fühlte, war der Schmerz da. Dumpf in seinem Magen, von dort eine unangenehme Leere schaffend. Leer. Ohne Jan fühlte er sich wie ausgelaugt und mit jedem Moment, der verstrich, wurde es schlimmer, weil es ihm deutlicher wurde. Schnüffelnd wischte Kai sich über die Wangen und legte den Kopf auf den Tisch, versteckte das Gesicht in den Armen und versuchte das brummende Geräusch des Kühlschranks tröstlich zu finden.

Er musste schon eine Weile so gesessen haben, als ihm auffiel, dass seine Füße sich in Eisklötze verwandelt hatten. Unwillig knurrend wischte er sich noch einmal mit dem Schlafanzugärmel über die Wangen. Als er den Kopf hob, sah er Lukas ins Gesicht.

Sie zuckten beide zusammen, dann lächelte Lukas, ein Gähnen versteckend. „Engelchen. Es wird nicht besser werden, wenn du hier sitzt und dir den Tod holst.“ Er zog Kai mit einem Arm vom Stuhl hoch und an sich, wischte ihm mit einer Hand einmal über die Wange. „Es hört nur von allein auf. Nichts, was du tun kannst, macht, dass es schneller weggeht.“

Kai schluckte und lehnte sich an Lukas' warmen Oberkörper. Er musste eben erst aus dem Bett gekommen sein. „Ich hatte noch nie zuvor Liebeskummer. Tut mir leid, wenn ich so ein ...“

„Schon gut. Komm erst mal mit, es ist kalt hier.“ Lukas ließ Kai keine Wahl, sondern verfrachtete ihn in das Bett zurück. Eine orangefarbene Lampe warf indirekt hinter einer der Dünen hervor ein weiches Licht auf das Bett und ließ den Raum noch wärmer wirken. Geduldig setzte sich Lukas zu Kai und rieb ihm durch die Decke die Füße warm, sah ihn forschend an dabei.

Kai schwieg, den Blick auf Lukas' nun von einem T-Shirt bedeckten Oberkörper gerichtet. Die Fürsorge schaffte ein warmes Gefühl in seinem Bauch, konnte die dumpfe Leere und kristallscharfe Kälte nicht gänzlich vertreiben, aber mildern. Mit einem Mal konnte er sich auch vorstellen, dass er am anderen Morgen würde weiterleben können.

Lukas bemerkte die kleine Veränderung anscheinend auch, denn er hörte auf, die Füße zu knubbeln und krabbelte zu Kai, um sich neben ihn aufzustützen. Lächelnd stupste er ihn ein wenig in die Wange und fuhr ihm noch einmal durch die wirren Locken.

„Entschuldige, dass ich ...“

Lukas Finger auf seinen Lippen unterbrachen Kai. „Schlaf jetzt.“

Kai wurde in die Kissen gedrückt, gleich drauf ging das Licht aus und Lukas vereinigte den Platz unter seiner Decke. Ein kräftiger Arm raffte Kai nachdrücklich gegen den anderen Körper, ließ Kai keine andere Wahl, als sich drein zu fügen und die Augen zu schließen.

Er musste gleich weg gewesen sein und sehr fest geschlafen haben, denn als er aufwachte, war Lukas schon fort, die Tür zum Wohnzimmer stand auf und leise Radiomusik drang aus der Küche an sein Ohr. Gähnend stand Kai auf und tappte zum Klo, dann zum Badezimmer. Mit kleinen Augen ging er hinein, um gleich drauf zu erstarren.

Lukas' Klamotten lagen auf der Waschmaschine, Lukas selber stand unter der Dusche und seifte sich ein. ‚Wieso hab ich das denn nicht gehört? Ah, Wasser aus.‘ „Morgen. Ich ... geh wohl erst mal ...“

Als Antwort reichte ein Arm durch die halb geöffnete Glastür und kräftige Finger krümmten sich leicht in seine Richtung. „Komm rein.“

Frustriert bemerkte Kai den Befehlston und noch frustrierter, dass er bereits nickte und an seiner Hose zupfte. ‚Wie ein Hund ... das hat er doch Jan immer vorgeworfen, oder? Dass er mich wie einen Hund behandelt. Und? Was macht er? ›Hierher Lassi!‹ Scheiße.‘

Aber im Grunde wollte Kai das nicht mit sich ausdiskutieren, weswegen er sich seufzend auszog. Vor Lukas nackt zu sein, kam ihm nun auch mit einem Mal nicht mehr peinlich vor, oder unpassend. Er kletterte in die Dusche hinein, in der nun schon wieder ein dichter, warmer Wasservorhang auf Lukas' kräftigen, gebräunten Körper niederrauschte.

„Gut geschlafen?“ Lukas zog Kai nach einem flüchtigen Kuss an sich, drehte ihn ein wenig und verteilte das schon bei ihm auf Brust und Bauch aufgeschäumte Duschgel mit der Umarmung zwischen ihnen. Kai nickte nur ermattet und ließ sich einseifen, abduschen, streicheln, drücken und drehen.

Endlich fragte Lukas leise „Noch immer so schwarze Gedanken?“

„Ich fühle mich scheiße, tut mir leid.“

Lukas stellte das Wasser ab, dann strich er Kai die Haare mit beiden Händen aus dem Gesicht und zwang ihn damit zu einem direkten Blick in sein Gesicht. Er war schon rasiert und wirkte ausgeschlafen, fit und energiegeladen, aber auch ein wenig als sei er genervt.

Schuldbewusst biss Kai sich auf die Lippe, aber wurde von Lukas leisem Lachen aufgeschreckt. „Du entschuldigst dich zu viel. Lass uns lieber mit dem Tag anfangen, ich hab höllisch viel zu tun. Der erste Termin ist in einer knappen Viertelstunde, und wenn du dich noch rasieren willst, wird das eng.“

Ungewöhnlich sanft strich er Kai noch einmal über die Haare, bevor er ihn auf die Nase küsste. „Süß siehst du aus, wenn du so zerknirscht bist ... und so nass.“ Dem folgte ein weniger sanfter Klaps auf Kais Hintern, dann war Lukas auch schon aus der Kabine verschwunden und als Kais Wangen eine normale Farbe angenommen hatten, auch schon aus dem Bad.

Tatsächlich schien Lukas Termine zu haben. Kai wurde durch das Anziehen und Haare föhnen gehetzt und sah schließlich, als sie nach zwanzig Minuten im Auto saßen, so aus, als hätte er einen zu heiß gewaschenen Pudel auf dem Kopf. Dazu kam noch unangenehm

hinzu, dass er keinen Schaum für seine Haare hatte und nicht auf Lukas' Gel ausweichen wollte, weswegen seine Locken zusätzlich der statischen Aufladung folgend abstanden, denn es war ein trocken kalter Tag mit blauem Himmel.

Lukas hatte sich nett angezogen oder vielleicht sogar supernett. Er trug ein dunkelgrünes Hemd aus Wollstoff, das den leichten Grünschimmer seiner Augen hervorhob und dazu eine schwarze, teuflisch enge Lederhose. „So schick? Wo fahren wir nur hin?“

Möglichst nebenbei fragte Kai „Und? Was machen wir heute alles? Großes Programm?“

Lukas lachte leicht. „Absolut. Jetzt erst mal frühstücken mit meiner Schwester und ihrem ätzenden Macker. Dann das Bild auf der Jalousie abgeben, dann zu Robbi, damit der dein Handy zusammen frickelt, dann zu Frank, Haare schneiden, bei einem Freund den Dachboden vermessen, den soll ich umbauen helfen, beim Fitnessstudio vorbei, weil ich noch den neuen Trainingsplan abholen will, und dann ... hm, zu meinen Eltern natürlich, Mittagessen.“

Er legte den Kopf schief. „Der Nachmittag ist noch einigermaßen frei, aber ich fange an, den zu verplanen.“

Sein Blick war irritierend direkt auf Kais Gesicht gerichtet. „Scheiße. Lukas ist so was von unfair!“ Der Blick und das Rasseln des Motors hatten ihn abgelenkt, und so riss Kai erst an der nächsten Ampel den Kopf hoch und schrie schon fast „Zu deinen Eltern?!“

Kapitel 43

„Zu seinen Eltern ... zu seinen Eltern ... Eltern ... Scheißescheißescheißescheiße ...“ Panik machte sich in Kai breit, während er nach einem Essen mit Lukas' wilder Schwester und deren merkwürdigem Freund und einem kurzen Besuch bei einem Bekannten von Lukas, dem er anscheinend ein Bild auf eine Jalousie gesprayt hatte, nun bei Frank hockte.

Frank kannte er vage von Lukas' Party her. Ein älterer Typ mit unangenehm zynischem Gesichtsausdruck und noch unangenehmeren schreibunten Klamotten, die ihn älter machten. Er unterhielt sich mit Lukas über Urlaube und Autos, während er ihm die Haare schnitt. Zuvor hatte er Kais Frisur mit etwas Schaum gerettet, was den Tag schon angenehmer machte.

Endlich konnten sie Frank verlassen und es ging auch auf die Mittagszeit zu, was Kai mit wachsender Besorgnis sah. Doch Lukas ließ ihn gar nicht erst mit dem Plädieren beginnen, oder vielleicht gar in die Sicherheit seiner Wohnung entkommen, sondern fuhr ohne Vorwarnung mit ihm über die Autobahn im strahlenden Sonnenschein, der fast die eisigen Temperaturen vergessen ließ, aufs Land raus.

Sie kamen um halb eins genau in dem Dorf an und Lukas lenkte den Wagen auf den weiten Platz eines Bauernhofes. An das Haupthaus aus rotem Backstein schlossen sich drei weiße Stallgebäude an, ein Schild zur Straße hin teilte mit, dass es hier frische Milchprodukte und Eier zu kaufen gab. „Meine Eltern haben einen Hof, Milchvieh und Biohühner. Ich hoffe, dass du nicht allergisch auf Tierhaare bist oder so.“

„Nee, bin ich nicht, aber ich kann doch nicht so einfach ... mitkommen ...“

„Hab meiner Mutter heute Morgen schon per Telefon mitgeteilt, dass ich meinen Freund mitbringe. Also, Schatz, benimm dich.“ Lukas küsste Kai auf die Wange, natürlich ging genau in dem Moment die Haustür auf und nach einem riesenhaften beigen Hund trat ein schwarzhaariger Mann nach draußen.

Kai wurde knallrot, da war er sich sicher und wand sich von Lukas fort, der ganz gelassen durch die Windschutzscheibe in Richtung des anderen Mannes winkte. „Mein älterer Bruder, Peter.“ Er riss die Tür auf und winkte noch einmal „Na, du Bauer, wie sieht's aus?!“

Zögerlich und von der ungewohnten Atmosphäre verschüchtert kletterte Kai aus dem Wagen und zuckte vor dem Hund zurück, der ihm aus der Nähe betrachtet noch riesenhafter erschien. Lukas umarmte seinen Bruder einmal kurz, dann stellte er Kai vor. Peter und Lukas sahen sich ähnlich, auch wenn der Ältere kräftiger gebaut war und eine Ecke dicker wirkte, weniger trainiert.

Aber auch Peter hatte das fast schwarze Haar und dunkle, ausdrucksstarke Augen mit dem Grünstich, der ihnen Wärme verlieh. Im Folgenden tauschten Lukas und die anderen nach und nach dazutretenden Familienmitglieder, einschließlich zweier lauter Kinder von Lukas' Bruder, Begrüßungen und Neuigkeiten aus. Über den Umbau vom Stall redend gingen sie durch die dunkle Diele in ein überheiztes Wohnzimmer mit rustikaler Eichenholzeinrichtung. Kai spürte sofort, wie er von der Heizungsluft einen roten Kopf und brennende Augen bekam.

Lukas stellte ihn ringsum als Kai Hellmann vor, beantwortete fast alle Fragen, die eigentlich Kai gestellt worden waren, nach dem, was er machte, wo er herkam, was er gern trinken wollte für ihn und zog Kai in einer Geste, die ihm wie eine Mischung aus beschützend und besitzergreifend vorkam, mit einem Arm dichter zu sich heran. Recht bald riefen Lukas' Mutter und seine Schwägerin jedoch rüber, dass es nun Essen gab und in der nächsten Zeit schwieg die Familie, andächtig Suppe löffelnd.

Kai war vollkommen fasziniert davon, dass Lukas' Familie so konservativ wirkte und es so gar nicht zu sein schien. Jedenfalls wurde er ohne weitere Nachfrage als der Freund akzeptiert, es kamen kein schräger Blick, keine unangenehme Stille und auch keine dämlichen Fragen auf.

Verstohlen betrachtete Kai die Eltern von Lukas. Der Vater und die Mutter hatten beide schon graue Haare, die Ähnlichkeiten waren eher nach der Mutter geschlagen, jedenfalls schien sie dieselben Gesichtszüge zu haben, die Wangen, das eckige Kinn, während sein Vater einen weicheren Eindruck machte, mit freundlichen runden Augen, die Kai hin und wieder hinter einer altmodischen Brille hervor anblinzelten.

Das Gespräch wandte sich beim Hauptgang, Kaninchenbraten, dem Silvesterfest zu, bei dem einige der Kühe wohl erschrocken waren und der große Hund zur Freude der Kinder unter dem Bett nicht mehr hervorkommen wollte. Als sie dann Nachtisch aßen, kam das Thema auf die Schwester von Lukas und hier wurde zum ersten Mal ein Stimmungsknick bemerkbar.

Witzigerweise war nicht der schwule Sohn Lukas das schwarze Schaf der Familie. Im Gegenteil waren seine Eltern stolz darauf, dass er bei der Polizei arbeitete und etwas Anständiges machte, wenn er schon den Hof nicht erben konnte. Nein, die Jüngste, die nicht mit ihrem Studium fertig wurde, die immer wieder mit den schrecklichsten Männern ins Haus kam und das auch nur, wenn sie Geld brauchte, bereitete den beiden alten Leuten Kummer. Kein Ärger, wie bei Kai üblich, keine zornigen Falten auf der Stirn oder fast schon hasserfüllte Worte, nein, Kummer. Mit leichter Sorge beriet man, wie dem Mädel beizukommen war, damit sie endlich vernünftiger wurde.

Bei der Klage über den letzten Freund von der Schwester, der beim Weihnachtsfest, das Lukas seiner Arbeit wegen verpasst hatte, wohl unangenehm aufgefallen war, wurde Kai mit kleinen anerkennenden Blicken gestreift, worauf er noch mehr errötete und mit noch tiefer gesenktem Kopf das Vanilleeis in sich hineinlöffelte.

Nach dem Essen löste sich die Familie kollektiv und ohne Absprache in kleinere Grüppchen auf. Die Mutter von Lukas verschwand mit den Enkelkindern in der Küche, sein Bruder und sein Vater gingen in den Stall und Lukas zog Kai mit sich, um ihm sein Zimmer zu zeigen, nachdem er in die Küche gerufen hatte, dass er ein paar Sachen vom Speicher holen wollte.

Lukas' Zimmer war nun in ein Kinderspielzimmer umgebaut worden, aber in der Abseite hatte er noch einige Geräte, die er seltener brauchte und Bastelmaterial. Er suchte nach einer Rolle Kupfergarn und einigen anderen Kleinigkeiten, die er für die Deko in dem Bad eines Freundes nehmen wollte.

Kai starrte ihm derweilen auf den Hintern, in der Lederhose noch geiler anzusehen, und fragte sich betäubt, was gerade vorgefallen war, wie es passiert war, dass er zu Lukas' Freund geworden war. Seine Eltern hatten ihn schon kennengelernt, seine Schwägerin, seine Neffen sogar, niemand hatte es befremdlich gefunden.

„Lukas?“

Lukas tauchte auf und warf einen Topf Spachtelmasse in den kleinen Karton zu den anderen Dingen, bevor er die Abseite wieder verschloss „Jaha?“

„Was ... ich meine ... wieso ... ich frage mich ...“

Lukas kniete vor ihm auf den Boden und sah forschend in sein Gesicht, während er den Riegel an der Abseite mit einem Schraubenzieher festzog. „Du fragst dich, wieso meine Familie so cool ist damit?“

„Ja. Das auch.“

„Halt hier mal fest, bitte.“ Lukas verschraubte die andere Seite ebenfalls und erklärte gelassen „Ich hab es ihnen einfach mal gesagt. Da war ich frisch bei der Polizei und frisch verliebt, hab gerade den Bulli gekauft und wollte meine drei Wochen Urlaub nur mit meiner Flamme verbringen. Mann, mit dem hab ich sogar noch mehr Pläne gemacht.“

Kai richtete sich wieder auf, während Lukas die herausgesuchten Sachen ordnete. „Es ging darum, wie mein Bruder mich auszahlen soll, als meine Eltern ihm den Hof überschrieben haben. Da hat er mich gefragt, ob ich den Anteil in Form eines Hauses will, wenn ich mal heirate oder in Form von Geld oder wie. Da hab ich ihnen meinen damali-

gen Freund vorgestellt, um aufzuräumen mit diesen Fragen. Naja, geahnt haben sie es sicher schon vorher, aber gewusst eben nicht. Natürlich haben sie gekotzt am Anfang, aber Peter war klasse, hat meine Eltern beruhigt und im Endeffekt haben sie sich abgefunden.“

„Abgefunden ist gut, die sind ja total ...“ Kai zögerte.

„Wenn denn. Halbe Sachen machen meine Eltern nicht.“ Lukas sah Kai von unten heran und schnappte gleich drauf so schnell zu, dass Kai nicht einmal den Gedanken zur Flucht hatte, bevor sich schon kräftige Arme um seine Hüfte schlossen und eine Hand seinen Hintern drückte.

„Apropos halbe Sachen. Das was wir hier machen, ist nicht einmal halb, Kai. Was soll es sein, wirst du dich demnächst entscheiden?“

Kai schwankte ein wenig und wand sich erfolglos gegen Lukas' Arme, gegen seinen Blick. „Ich ... weiß nicht ... das ist alles so schnell und ungewohnt. Ich bin noch viel zu ...“

Weiter kam er nicht, weil Lukas sich mit einem gemeinen Grinsen leicht vorlehnte und das Gesicht in Kais Schoß presste. „Hm ... du bist viel zu süß und unschuldig. Ich weiß.“ Gleich drauf biss er Kai unterdrückt lachend in die Knopfleiste der Jeans.

Kai wurde heiß und kalt, während er erschlaffte und sich gegen die Hände lehnte, die ihn so erregend berührten. „Gott ... das ist so unfair!“ Jetzt nicht aufzustöhnen und nicht zu verraten, dass es ihn total anmachte, wenn Lukas so etwas einfach tat, wurde immer schwerer. Die Hände begannen ihn fester zu massieren, während der warme Atem von Lukas den Stoff durchdrang. Natürlich wurde Kai gleich darauf klar, dass er auch gern aufstöhnen konnte, wenn er seine Erregung schon durch eine Erektion kundtat, die Lukas in der Lage sicherlich als erster bemerkte.

Abrupt hörte Lukas jedoch auf, erhob sich und drückte Kai gemein lächelnd den einen Karton in den Arm. Gleich darauf stürmten, irres Geschrei veranstaltend, die beiden Jungs in das Zimmer und stritten sich, Kai und Lukas nicht beachtend um das Nintendospiel.

Kai wurde knallrot, er hatte in dem Moment eben gerade vollkommen vergessen, wo sie waren. Doch Lukas ließ ihm wenig Zeit zum Nachdenken, mit einer schnellen Bewegung zog er Kai aus dem Zimmer und in das altmodische, vanillefarbene Bad seiner Eltern.

Noch nie hatte ihn das Geräusch eines Schlüssels so dermaßen angemacht, wie in dem Moment. Innerhalb von wenigen Sekunden war Kai seine Hose und Unterhose los und wurde auf den Toilettendeckel geschupst, der sich unangenehm kalt anfühlte, was aber auch nicht mehr stören konnte.

Lukas' Mund senkte sich erneut, ohne den störenden Stoff, auf Kais Schoß nieder, warme Hände schoben Kais Hemd und den Pullover hoch, aus dem Weg. Zähne neckten seine Oberschenkel und eine geschickte Zunge quälte ihn für eine Weile, bis er es nicht mehr aushielt und seine Finger in Lukas' Haare grub. Lukas' Hände umfassten seine Hüften, zwangen ihn schon dazu, sich ihm entgegen zu bewegen, während Kai hilflos versuchte, Lukas auch irgendwie zu berühren, was er sehr rasch aufgab.

Kai war kurz davor, als von unten her der Ruf zum Kaffee hinauf schallte und Lukas inne hielt. Kai starrte ihn entsetzt an, aber er lächelte ein wenig böse, dann küsste er ihn noch einmal auf die Spitze, ließ seine Zunge ein letztes Mal darüber streicheln, bevor er fragte „Jetzt, oder bei mir? Was ist dir lieber, Engel?“

Kai schloss die Augen und sank keuchend zurück. „Du bist so ein Arsch.“

Lukas lachte und streckte sich. „Ich muss auch erstmal meine Latte loswerden, eiskaltes Wasser und Gedanken zur Steuererklärung sollen da ja helfen.“ Er streckte sich, während Kai grummelnd versuchte, wenigstens seine Gesichtsfarbe loszuwerden.

Zum Glück schlossen die Eltern von Lukas auf eine Hitzereaktion und öffneten besorgt ein Fenster, um das stickige Wohnzimmer ein wenig für Kai zu lüften, während sie Kaffee aus den guten Tassen tranken. Schon bald verabschiedete Lukas sich jedoch, nachdem er mit seinem Bruder einen letzten Rundgang durch den neuen Stall gemacht hatte, und Kai kletterte nach einigen freundlichen Worten der Familie und guten Wünschen für sein Studium in den Wagen zurück.

Sie schwiegen eine ganze Weile, dann stellte Lukas mit einem Mal das Radio aus und sagte leise und ungewohnt ernst „Entschuldige.“

„Wofür?“ „Den abgebrochenen Sex eben? Das ist nicht zu entschuldigen!“

„Dafür, dass ich dich einfach mal so als meinen Freund vorgestellt hab.“

Kai fuhr zu Lukas herum und starrte ihn an. „Aber ... warum ...?“

„Warum? Weil ich das gern so hätte vielleicht. Vielleicht, weil sie es gern so hätten, ich weiß nicht.“

„Nein ... ich meine, warum entschuldigst du dich dafür?“ Kai wagte ein scheues Lächeln. Verunsichert von dem Gedanken, dass dies Lukas war. Eigentlich war es doch so, dass Lukas derjenige war, der ihn überrumpelte. Nun sah er selber aber ein wenig überrascht aus, vielleicht sogar erschrocken.

Lukas blinzelte auf die Straße, warf noch einen Blick auf Kai, blinzelte noch einmal, dann blinkte er und fuhr rechts ran, zog die Handbremse an und küsste Kai noch bevor dieser die Chance gehabt hatte, nachzufragen, was denn nun passiert war.

Sie knutschten eine ganze Weile im Wagen, bevor Lukas sich doch entschloss, alles weitere in seine Wohnung zu verlegen. Wie Kai sofort mitbekam, in sein Bett. Sie gingen beide gleich durch ins Schlafzimmer und fielen dort angekommen auch wortlos wieder übereinander her.

Kai kam allein vom Vorspiel schon und fiel keuchend zurück, während Lukas ihm, sehr ungewöhnlich und unerwartet, sogar eine Weile Ruhe ließ, bevor er begann, Kai wieder zu streicheln, zu sich zu ziehen, um schließlich leise zu fragen, ob er mit ihm schlafen dürfte.

„Wow, Aliens haben Lukas entführt und eine Gehirnwäsche mit ihm gemacht!“ Fast hätte Kai gelacht. „Seit wann fragst du?“

Lukas wirkte zerknirscht, auch wenn er schon nach den Kondomen kramte. „Seit ich dich so verletzt habe.“

Kai lächelte leicht, dann murmelte er sich träge streckend. „Ja, darfst du, aber langsam ... bitte.“ Das Knistern ließ ihn erschauern, aber die warmen Hände von Lukas, sein sicherer Körper konnten nicht wieder den Vergleich zu ihrer ersten Nacht zusammen aufkommen lassen.

Im Endeffekt hatte Lukas sich nicht geändert, was seinen Stil im Bett anging, sobald er erst einmal gelassen wurde. Aber Kai litt nicht wirklich unter den harten Bewegungen, oder darunter, dass er festgehalten wurde, anstatt wie bei Jan zugleich noch gestreichelt, mit leisen Worten bedacht und geküsst zu werden.

Trotzdem war sein Liebeskummer fort, war durch Gefühle für Lukas ersetzt worden, schöne Gefühle, anders als bei Jan, weniger vereinnahmend, leichter und Kai viel mehr Kontrolle lassend. Wie eine gute Freundschaft mit Verlangen vermischt.

Lukas machte ihnen Brote mit Teewurst und Käse zum Abendbrot, strich alles fertig und brachte es mit zwei Flaschen Malzbier zum Wohnzimmer, während Kai faul auf der Couch liegen und fernsehen konnte. Während sie aßen und die Nachrichten sahen, streichelte Lukas Kai durch die Haare. Danach, als sie einen Videofilm ansahen zog er ihn zu sich auf den Schoß und küsste ihn, lenkte ihn hin und wieder sogar komplett vom Film ab, aber ohne weiter zu gehen.

Als sie dann gegen zehn ins Bett gingen, fühlte Kai sich rundherum satt und sicher und warm. Er konnte es nicht fassen, aber diese Sicherheit schien ihm gefehlt zu haben. Auch

und vor allen Dingen mit Jan. Anstelle der Zweifel und der schwierigen Gespräche waren kleine Pläne getreten und der Blick der Eltern von Lukas, warm und freundlich auf ihn gerichtet und nicht unwissend, wie es bei Jans Eltern gewesen war.

Seufzend knipste Lukas das Licht aus. „Leider muss ich morgen arbeiten, Engel. Ich setze dich dann vorher bei dir ab, okay?“

„Ich hab morgen Spätdienst.“

„Wann bist du wieder zu Hause?“

„Halb neun erst.“

„Gut, dann komm ich vorbei, wenn es dir recht ist.“

Schon wieder fragte Lukas nach. Kai war verwirrt. „Hm. Ich bin nach der Arbeit immer total erschossen, und ich hab übermorgen dann leider frühe Schicht“, testet Kai sich im Ablehnen.

Lukas gähnte leicht und streckte sich unter der Decke. „Soll ich dann einfach nur anrufen?“

„Das wäre vielleicht besser morgen.“ Innerlich diskutierte Kai nun erst Recht mit seinem Misstrauen und seiner Intuition, ob Aliens nicht vielleicht doch die Finger im Spiel haben könnten. Er wollte gerade die Stimmen niederkämpfen und einfach mal behaupten, dass dergleichen nicht existierte, als Lukas leise erzählte „Ich hab übrigens den Anteil von meinem Bruder in ein Haus in Spanien investiert, am Meer, ziemlich weit im Süden. Wenn du Lust hast, könnten wir da ja mal in deinen Semesterferien hinfahren, da ist es noch nicht vermietet.“

Kai hob den Kopf. „Was?“

„Es ist kein Ferienhaus, sondern ein großes Wohnhaus mit Garten und Pool für vier Parteien. Früher hab ich mal davon geträumt dann dort meine Rentenzeit zu genießen ... hm, was heißt geträumt, das habe ich ja immer noch vor, aber ich hab geträumt mit einigen Freunden dort zu wohnen, vielleicht auch mit meiner Schwester, wenn sie sich mal einen ordentlichen Mann suchen würde.“

Kai stützte sich auf und strich mit den Fingerspitzen über Lukas' Arm, tastete sich zu seiner Schulter vor. „Das klingt romantisch. So bist du doch gar nicht.“

„Nicht?“ Lukas lachte auf. „So romantisch ist es aber auch gar nicht, von einem Leben in Sonne und mit Freunden zu träumen. Lolli ist dabei, wenn er sich mal wieder jemanden

Festes sucht, der nicht so ein Arsch ist wie Frank, dann wollte er mit dem in das linke Obergeschoss ziehen. Ich zeig dir mal Fotos, wenn du willst.“

„Oh, dann musst du doch morgen vorbeikommen, oder?“

„Okay, dann komme ich morgen doch nach der Arbeit vorbei. Wollte sowieso nach Lolli schauen.“

Kai ruckelte dichter zu Lukas heran und schloss die Augen. ‚Spanien, in einer WG voller alter Schwuler. Gott ist das Klischee. Aber irgendwie klingt das total schön.‘

Kai verbrachte den nächsten Tag in einer merkwürdigen Mischung aus Zweifel und freundlicher Wärme. Lukas hatte ihn am Morgen in der WG abgesetzt, in der Lolli nun ohne seinen Jiffi ein wenig im Liebeskummer versunken war.

Franks Sachen war einmal mehr in einem Umzugskarton gestapelt worden und standen anklagend auf dem Esstisch. Kai mochte wegen der Grundstimmung noch nichts von der Neuigkeit sagen. Außerdem kam er sich mit einem Mal so merkwürdig vor. Schweigend schlich er sich zur Arbeit davon.

‚Lukas. Sieht toll aus, ist so erfahren und ist so ... so ... sicher.‘ Nachdenklich zog er seine zwei Omas zum Schlafengehen aus und versuchte sich vorzustellen, wie es nun in der Zukunft laufen sollte. ‚Lukas? Ich und Lukas? Irgendwas stimmt doch nicht daran. Ist es nur, weil ich nicht glauben kann, dass es gut gehen kann? Bin ich einfach nur Pessimist? Ich kenne ihn einfach zu wenig, um ... Vertrauen ...‘

Kai senkte den Kopf und gab resigniert zu ‚Ich hab keins. Ich kann nicht vertrauen. Ihm genauso wenig wie Jan, wie mir selber ja. Treu ist doch heutzutage eh keiner mehr. Schwule schon gerade nicht. Na toll. Dem Vorurteil folge ich selber ja mit ausgezeichneter Präzision. Scheiße!‘ Mit einem Mal wollte Kai nicht mehr, dass Lukas ihn noch besuchte, auch wenn er sich zugleich danach sehnte, nicht allein zu sein.

Ein ganz anderes Problem kam noch erschwerend hinzu, als er geschafft von der Arbeit nach Hause wankte. Als Kai in die Küche kam saß da im Schein von Lollis neuster Kerze mit einer Tasse Tee und grummeligem Gesichtsausdruck ausgerechnet die Person, auf die Kai sich nun noch gar nicht vorbereitet hatte – Jan.

Kapitel 44

Vor Schreck nahm Kai jedes Detail einzeln wahr, bevor er sich nach und nach einen Sinn daraus zusammenreimte. Jan in den üblichen Klamotten, abgetragenen Jeans in Kombi mit einem T-Shirt, das unter einem karierten Hemd hervorsah. Die tannengrüne Gore-tex-Jacke, die Kai so schön passend zu seinen Augen fand, lag über der Stuhllehne hinter ihm. Dann bemerkte Kai blaue Krücken an der Wand neben dem Tisch und sah, dass Jan sein linkes Bein auf den kleinen pinken Hocker von Lolli hochgelegt hatte. Sein Fuß war in einem dunkelblauen Gips verschwunden, die Zehen wurden von einer Socke geschützt. Kai schwankte leicht gegen den Kühlschrank und starrte seinen Freund an, zu keinem Wort fähig.

„Hi.“ Jan stellte nervend gelassen die Tasse ab und deutete auf die Krücken. „Ich konnte am Telefon nicht reden, sonst hätte ich alles schon erklärt. Bin aber bis heute Morgen noch im Krankenhaus gewesen, Teil vom Mittelfuß angebrochen. Nix total Schlimmes, aber tut weh und muss ein paar Wochen in diesem Ding bleiben.“

„Oh.“ Kai umrundete den Tisch mit soviel Abstand zu Jan wie er konnte. Er konnte noch immer keinen Gedanken fassen, außer, dass er sich irgendwie alles ein wenig anders vorgestellt hatte.

Jan wartete bis Kai sich hingesetzt hatte, dann fragte er „Und?“

„Und was?“

„Und lässt du mich jetzt ausreden?“

Diese zurückgelehnte Sicherheit in der Stimme nervte Kai ganz gewaltig, und er verschränkte die Arme bevor er bloß nickte. Die Katzenuhr blickte pendelnd zwischen ihnen beiden hin und her, reizte ihn zusätzlich noch. Mal wieder beschloss Kai, das Teil in den Keller zu verbannen. ‚Scheiße ...‘

„Ich bin auf der vereisten Kellertreppe von der Jugendherberge gestürzt und musste am zweiten Tag schon ins Krankenhaus. Deswegen war ich an Silvester Bianca ausgeliefert.“

‚Bianca! Wusste doch, dass diese Kuh was damit zu tun hat!‘ Kai schwieg und ärgerte sich, dass er nicht stehen geblieben war.

Jan betrachtete sein Gesicht, während er sagte „Ich hab ihr alles erzählt. Hätte das schon längst tun sollen. Sie wollte mir erst nicht glauben, aber war dann eigentlich weniger geschockt als ich gedacht hätte.“

„A... alles?“ ‚Scheiße.‘

„Von mir. Ich hab ihr nicht gesagt, dass ich mit ausgerechnet dir zusammen bin ...“ Ein schräger Blick in Kais Gesicht. „Naja, jedenfalls waren wir das vor Silvester ja noch.“

Kai wurde rot und starrte auf die Tischplatte, spürte Lukas' Arme um sich, hörte seine leise Stimme wieder. Er konnte sich viel zu gut daran erinnern, wie sicher und richtig es mit einem Mal gewesen war, mit Lukas zusammen zu sein, ihm nachzugeben. Nun, retrospektiv gesehen, war es verdammt falsch und dumm und zudem verlogen gewesen. Nicht nur Jan gegenüber, nein, vor allem auch ihm selbst gegenüber verlogen.

Verstohlen streifte Kai Jan mit einem Blick, wich seinen Augen jedoch aus. ‚War das nun alles? Hat er gar nicht mit ihr? Und ich ... hab gedacht, dass er ... oh ... so wie ich im Prinzip. Ich bin doch schlimmer als er, weil ich mich mal wieder von Lukas hab ... Scheiße! Verdamnte ...‘

Jan fuhr sich mit einer Hand durch die Haare und erzählte dann ein wenig leiser. „Dummerweise hab ich ihr Verständnis und ihre Freundlichkeit ein wenig unterschätzt. Silvester haben wir dann zusammen gefeiert und ich bin bei ihr im Bett aufgewacht.“

„Aha ... so so.“ Nachdem er sich zunächst irgendwie bestätigt gefühlt hatte und sein schlechtes Gewissen von einem harten Tritt in einen dunklen, abgelegenen Keller seiner Gedanken befördert worden war, begann gleich als zweites, trotz all der Heulerei zuvor schon, vollkommen unerwartet der Schmerz in Kai. ‚Scheiße. Eigentlich hab ich doch gar kein Recht, mich betrogen zu fühlen. Wir haben doch beide denselben Fehler gemacht. Warum tut es mir nun so weh? Es tut so verdammt weh und das ist nicht fair!‘ Mit einem Mal wurde ihm bewusst, dass alles zuvor noch keine Trauer, kein Vermissen, kein Liebeskummer gewesen sein konnte, vermutlich nur Wut und Enttäuschung. Denn der Liebeskummer, die Trauer und das Vermissen begann erst in dem Moment, eins nach dem anderen in ihn zu kriechen, in seinen Bauch und von dort hoch in sein Gesicht. Kai fühlte förmlich, wie er seine Mundwinkel nicht mehr davon abhalten konnte, sich zu senken und er wusste, dass Jan dies sehen würde.

Mit einem Mal bekam Kai richtig Magenschmerzen und verschränkte die Arme beschützend noch ein wenig fester. Seine Stimme klang zu seiner eigenen Überraschung jedoch ebenso kühl und entfernt wie die von Jan, als er leise fragte „Und? Hast du ... mit ihr ...?“ Er wollte gar nicht daran denken, aber wissen wollte er es nun doch.

„Ja.“ Jan sah ihm ins Gesicht, das spürte Kai und versuchte möglichst wenig von seinen Gefühlen zu verraten, während er seine Blicke in die Tischplatte bohrte. Es fiel ihm schwer, weil er sich so dicht davor befand zu weinen, wie schon lange nicht mehr. Seine Kraft ging beinahe vollständig darin auf, sich davon abzuhalten, loszuheulen.

Erst in diesem Augenblick wurde es irgendwie Wirklichkeit. „Er steht auf diese dusselige Kuh. Er schläft mit ihr. Dann ... ist er sicherlich ... er kann nicht schwul sein. Und ich? Scheiße ... ich sollte nicht mehr heulen deswegen, nicht jetzt noch einmal ... schon wieder ...“

Er zwang seine Gefühle zurück, holte tief Luft und sagte leise, an die Tischplatte gerichtet „Ich ... meinte das am Telefon ernst.“ Er hob den Blick, aber hielt vor Jans Gesicht inne, starrte seinen T-Shirt-Kragen an, während er ruhiger und sicherer sagte „Ich hätte vielleicht nicht durchdrehen sollen, aber ich hab das ernst gemeint. Immer kommt die nächste Tussi, immer bleibt diese Ungewissheit mit dir. Wenn du es bis jetzt nicht klar bekommen hast, was du wirklich willst, dann wirst du es auch nicht mehr schaffen!“

Kai löste seine verschränkten Arme voneinander, entspannte sich und war stolz darauf, dass es ihm gelungen war, seine Hauptsorge auszusprechen. Gleich darauf kamen, so typisch für ihn, die Zweifel zurück. Vor allen Dingen, weil Jan schwieg. „So weit, so gut. Was genau hab ich jetzt eigentlich gesagt? Hat er gecheckt, was ich meine? Scheiße ... hab ich Schluss gemacht, oder nicht?“ Ein wenig verwirrt sah er zu Jan rüber.

Natürlich tat Jan was anderes als erwartet. Er nickte leicht und griff nach seinen Krücken, um aufzustehen. „Tut mir leid, Kai. Ich ... dachte, dass es gut ist, sobald ich dich sehen kann, sobald wir zusammen sind. Sonst war es immer so, sonst war mit dir alles ... richtig irgendwie. Aber ich glaub, dass du Recht hast. Entschuldige ... ich ...“

Er stand unerwartet geschickt vom Stuhl auf und hüpfte einmal vor, um seine Krücken besser ansetzen zu können, dann drehte er sich zu Kai um und fragte leise und vorsichtig. „Darf ich ... können wir ... uns noch einmal unterhalten, wenn ich weniger verwirrt bin, Kai?“

Kai nickte und kam sich bescheuert vor, wie im falschen Film. „War es das jetzt? Er ist verwirrt und geht? So einfach? Toll. Das war alles?! Scheiße!“

Jan lächelte ihm einmal unsicher zu, dann murmelte er leise „Tut mir leid, dass ich dir so viel Ärger mache ... ich glaube, dass ich dich trotzdem liebe, nur irgendwie ...“ Er zuckte mit den Achseln und wendete sich eine Spur zu hastig um.

Jan verlor seine Überheblichkeit und diese sonst unzerstörbare Ruhe. Was Kai sich zuvor immer gewünscht hatte, tat ihm nun mehr weh als der Gedanke, dass sie einfach so, nur wegen Verwirrung, auseinander gingen. Ihm wurde übel und außerdem war ihm schon wieder nach Weinen zumute.

Wütend ballte er eine Hand zur Faust, aber brachte keinen Ton mehr heraus, während er zusah, wie Jan zur Wohnungstür humpelte und diese öffnete. Jan zuckte ein wenig

zurück, dann sagte er zur Tür hin „Danke. Das passt sich ja hervorragend.“ Es klang, als würde er sagen ›Verpiss dich, sonst setzt's was‹ und Kai war nicht im geringsten überrascht, als er Lukas gleich darauf hereinkommen sah. „Scheiße, was sag ich denn jetzt?“

Es stellte sich als einfacher heraus, als gedacht. Lukas wollte nichts hören. Er fragte nichts, sagte nichts, zog Kai nur in einem Arm mit sich in Kais Zimmer, wo er ihn auf das Bett schob. Kai ließ sich von ihm streicheln, drücken und sogar ausziehen, ohne wirklich bei der Sache zu sein. Er nickte oder schüttelte auf leise Fragen den Kopf, aber dachte in einem endlosen Kreis immer wieder ‚Hat er nun Schluss gemacht, weil ich es wollte, oder weil er es wollte, oder weil er nicht weiß, was er will, oder weil er denkt, dass ich es wollte, oder weil ich nicht weiß, was ich will, oder weil er weiß, dass es das ist, was wir beide wollen? Oder ... hä?‘

Lukas war bemerkenswert ignorant gegen Kais weggetretene Art und so kam Kai erst zu Bewusstsein, dass Lukas mit ihm schlafen wollte, als er quasi dabei war. Verwirrt zauderte Kai einen Augenblick lang, ob er das wollte, oder nicht wollte, aber konnte sich nicht entscheiden.

Er wurde von der Entscheidungsfindung abgehalten, weil es an der Tür klingelte. Lolli ging mit betont verschnupfter Stimme an die Gegensprechanlage und rief dann zu Kais Zimmer rüber „Kaichen, ein Freund von dir ist auf dem Weg nach oben!“

Kai blinzelte und hechtete aus dem Bett und zu seinem Schlafanzug hin, während Lukas mit einem gegrummelten Fluch das Hemd wieder überzog. Sie hatten sich gerade einigermaßen wiederhergestellt, als es auch schon an der Wohnungstür schellte und Lolli zu ihm hin rief „Kai? Schläfst du schon?“

Lukas lachte leise. „Ne, jetzt nicht mehr, gell?“ Er küsste Kai leicht auf den Mund und sah ihm in die Augen. „Na, Engelchen? Bist du aus deinen andere Sphären zurück?“

Kai wurde rot. ‚Er hat es doch mitbekommen?‘ Er schaffte es nicht mehr, zu einer schlaunen Antwort zu kommen, denn gleich drauf klopfte es an seiner Zimmertür und Pascal lugte herein. „Hi. Tut mir leid, wenn ich so spät noch störe, Kai. Ich wusste nicht, dass du ...“ Er stockte als er Lukas sah und endete ein wenig lahm und unter Erröten „... noch Besuch hast.“

Lukas streckte sich, sehr zu seinem Vorteil, dann sagte er lächelnd. „Ich bin hier, um nach Lolli zu sehen und ihm über den Liebeskummer zu helfen. Wie geht's, Pascal?“

Pascal errötete noch mehr und hauchte mit den Augen das Zimmer durchsuchend „Ganz gut, danke.“

Das war genau der Moment, in dem Kai klar wurde, dass sein Leben auch ohne Jan sehr wohl kompliziert sein konnte. Sehr kompliziert.

Lukas verschwand in Richtung Lollis Zimmer und Pascal wankte zu Kai hinein, um sich auf das Bett fallen zu lassen. Sie schwiegen eine ganze Weile, während Pascal seine Jacke auszog und den hellen Schal zwei Mal faltete. Kai wagte fast nicht, zu atmen. „Und ... bist du ... wolltest du etwas bestimmtes, Passi?“

Sein Freund bewegte die Lippen leicht murmelnd, dann seufzte er und nickte. „Ich wollte was fragen, aber das hat sich erledigt.“

Er wollte aufstehen, aber Kai hielt ihn zurück. „Lukas?“

„Hm.“

„Scheiße.“

Pascal hob den Kopf ein wenig und sah ihn von der Seite her an. „Ihr seid also ...?“

„Scheiße ... das war das Allerletzte, das ich wollte. Scheißescheißescheißeschei ...“ Er seufzte. „Nicht so richtig. Wir sind schon länger so ... hm, eine Art Freunde.“ „Freunde, die es tun, ja toll, Kai!“

Pascal blinzelte verwirrt, dann fragte er erstaunlich nüchtern „Aber Freunde, die es miteinander tun, oder wie?“

„Muss der so direkt sein? Was für ein Höllentag! Scheiße.“ So ausgesprochen waren die Gedanken fast noch peinlicher für Kai.

„Jan hat Schluss gemacht mit mir, oder ich mit ihm, war irgendwie verwirrend. Lukas wollte mich ein wenig aufmuntern, mich und Lolli. Dem scheint es ähnlich zu gehen“, blockte er eine Spur zu genervt ab.

„Oh. Das tut mir leid.“ Pascal seufzte auf, wollte wohl noch etwas sagen, aber in dem Moment kam Lukas in das Zimmer hinein. „Engelchen, ich muss los. Ich hab morgen einen anstrengenden Tag. Die Fotos sehen wir uns einfach ein anderes Mal an, ja? Stellst du dein Handy morgen an?“

Kai stand unsicher auf und nickte zugleich. „Ja, mach ich.“ Er begleitete Lukas zur Tür und fragte sich die ganze Zeit, wie er sich nun verhalten sollte. Lukas' Angebot annehmen, weil er sich wirklich so fühlte, als müsste jemand ihm dringend ein wenig Schutz geben, oder auf Pascals Gefühle Rücksicht nehmen, auf die Gefahr hin, dass dann weder er noch Pascal sich an Lukas würde erfreuen können.

„Was grübelst du?“ Lukas' Finger strichen seinen Hals entlang. „Ist es wegen deines kleinen Freundes, der in mich verschossen ist?“

Kai wurde rot und sah zu seiner Zimmertür, aber Pascal blieb diskreterweise fort, dann nickte er leicht. „Woher ...“

„Gott, das ist nicht schwer zu sehen.“

„Aber du bist ... nicht ...“

„Ich? Du fragst mich für ihn?“

Kai wurde klar, dass er genau das getan hatte. „Ich will, dass Lukas und Pascal glücklich sind. Aber weder der eine noch der andere bitte mit mir ... oder doch? Nachher stehe ich mit einem Mal allein da und dann?“ „Scheiße ...“

Lukas lachte und wickelte sich seinen dicken Schal um den Hals, bevor er den Reißverschluss seiner blauen Jacke hochzog. „Ich finde ihn eine Spur zu langweilig, Engelchen. Eine Autobahnspur ungefähr. Aber wenn es dir so viel bedeutet, dann ...“

„Was? Du willst doch nicht sagen, dass du mit ihm ...“

„Schlafen würdest? Ich bitte dich. Nein, ich meinte, dass wir ihn mitnehmen, wenn wir nächstes Wochenende weggehen, hm? Hast du nicht gesagt, dass du frei hast?“

„Ja, schon. Aber ...“

„Aber ich kenne eine Tonne Männer in der Szene, und da sind sicherlich einige dabei, die auf so eine Sahneschnitte mit Bausparvertrag abfahren könnten. Hör auf zu grübeln, geh lieber hin zu ihm und kuschel noch ein wenig rum. Ihr seid niedlich zusammen.“ Er seufzte theatralisch. „Und ich kann diesmal nicht zusehen, schade.“

Kai musste lachen. Verwirrt ließ er sich küssen und sah Lukas hinterher, bis unten die Haustür zuschlug. „Verrückt.“ Und so kam er sich auch vor. Mit einem Mal war alles irgendwie in der Schwebe. Jan, Pascal, Lukas. Alles war offen, aber nicht auf eine unangenehme Art, sondern irgendwie spannend.

Pascal hockte noch immer zusammengesunken auf dem Bett und Kai konnte gar nicht anders, als ihm den Arm um die Schulter zu legen und leicht zu drücken. „Hast du nächstes Wochenende schon was vor, Passi?“

Überrascht hob Pascal den Kopf und sah ihn an, dann nickte er und lächelte so süß, dass Kai ihn allein dafür schon gern geküsst hätte. „Du wirst sehen, das wird toll!“ Anstelle

Lukas' Vorschlag zu folgen und mit Pascal zu kuscheln, warf Kai ihn raus, um ausgeschlafen genug zu sein am nächsten Morgen.

Die Gedanken um Jan kamen und gingen, kehrten immer wieder zu der Ausgangsfrage zurück, ob Jan nun tat, was er wollte, oder tat, was er seiner Meinung nach für Kai tun musste. In der Uni war es nicht einfacher geworden. Zum einen war es nicht leicht, Jans Blicken auszuweichen, die jenen teuflischen Kreis der Gedanken, vermischt mit einem kleinen Sehnen, einem leichten Stechen in Kais Magengegend, erst so richtig in Gang setzten. Zudem wussten nun sowohl Bianca als auch Tini Bescheid.

Das Problem daran war nur, dass Bianca und Tini sich anscheinend zerstritten hatten und nicht mehr miteinander redeten. So wusste nun Tini von ihm, dass er schwul war und Bianca von Jan, dass er zumindest Bi war, aber sie konnten beide durch den Mangel an Absprache noch keine Verbindung herstellen.

Tini betrachtete ihn nun nervenderweise als ihren besten Intimfreund, mit dem sie ein Anrecht auf Besprechen all der Dinge hatte, die sie mit Bianca nun nicht bereden wollte. Eigentlich war es nicht schlimm, aber er mochte diese ungewünschte neue Nähe nicht unbedingt immer ertragen und musste Tini deswegen in der folgenden Woche einige Male betont abweisend behandeln.

Leider klettete Tini ausgerechnet am Freitag besonders nachhaltig an ihm, an dem Freitag, an dem er mit sowohl Lukas als auch Pascal ausgehen wollte. Lukas rief ihn auf dem Handy an und bestimmte, dass er Kai auf dem Weg in dessen Wohnung von der Uni abholen würde. Und ausgerechnet an dem Tag wurde Kai Tini nicht mehr rechtzeitig los auf dem Weg zum Parkplatz.

Es kam natürlich noch schlimmer. Lukas' Bulli stand schon an der Ecke vom Parkplatz und er lehnte in seinen Parka verkrochen im Windschutz der Tür und blickte rauchend auf dem Plattenweg zum Wohnheim entlang. Er nickte Tini zu und zog Kai kommentarlos an sich. „Na?“

Tini bekam rote Wangen, aber starrte sie grinsend an. Kai rangelte sich ungemütlich gegen den deutlich kräftigeren Arm an, aber war chancenlos.

„Nix da. Komm erst mal her hier.“ Rücksichtslos küsste Lukas Kai an den Bulli gedrängt und nicht gerade zurückhaltend. Als er ihn gehen ließ, musste Kai erst einmal um Atem ringen. Lukas lachte. „Das kommt davon, wenn du mich die ganze Woche nicht sehen willst.“

Kai bemerkte seinen Blick und versetzte schnippisch. „Ich bin ein Student, ich kann nicht einfach mal so die Beine hochlegen, wie der Herr Beamte.“

Tini verabschiedete sich von ihnen und wünschte vielsagend grinsend ein schönes Wochenende. Sehr offensichtlich war ihre Neugierde befriedigt worden, denn Kai hatte ihr von sich aus nichts über seinen Freund gesagt.

Erst als er Tini nachblickte, sah Kai Jan. Jan starrte sie an, ziemlich unverblümt und offen, typisch für ihn. Kai zuckte leicht zusammen und Lukas folgte seinem Blick. „Oh, dein Ex.“ Es klang uninteressiert.

Seufzend kletterte Kai in den Bulli und saß mit gesenktem Kopf und klopfendem Herz neben Lukas, bis sie die nächste Kreuzung hinter sich gelassen hatten. „Macker ... das ist er wohl jetzt. Wie lange dauert es wohl, statistisch gesehen, bis man keine Magenschmerzen mehr hat, bis einem das Herz nicht mehr schlägt, bis man nicht mehr ... ach Scheiße, verdammt!“ Kai seufzte und versuchte sich auf Lukas zu konzentrieren, der ihn etwas fragte und eine Hand leicht streichelnd auf seinem Bein liegen hatte. Endlich taute Kai ein wenig auf. „Wo gehen wir heute Abend hin? Pascal hatte gefragt.“

„In einen Club. Ich bin Mitglied und ein Kumpel von mir auch, da können wir euch also günstiger reinbekommen. Wir treffen uns erst mal in einer Bar und trinken was, dann gehen wir dort hin. Heute ist Thementag, ich muss noch mal nachsehen, nicht dass wir den Ledertag erwischen, das wäre unangenehm, oder? Dein kleiner Freund kommt also mit?“

Kai nickte nur, in Gedanken verfolgte er die verschiedenen Möglichkeiten, wie der Abend sich entwickeln konnte. Einmal schrecklich, weil Pascal merken könnte, dass er und Lukas doch mehr als nur Freunde waren.

In der WG angekommen fanden sie heraus, dass es ein Flirttag werden würde, bei dem Nummern verteilt wurden und man sich heimlich Nachrichten schreiben konnte, die der DJ aufheben würde. Pascal und Kai waren sich einig, dass es schrecklich albern war, aber Kai wälzte dennoch die Frage, was er anziehen sollte, nachdem er aus der Dusche kam.

Lukas kam zu ihm und Pascal ins Zimmer, nachdem er eine Weile bei Lolli gewesen war. „Hi, Pascal. Na, Engelchen, hast du dich entschieden?“ Gut gelaunt zog Lukas Kai an sich und sah mit ihm zusammen in den Schrank. Recht bald hatte er die Shirts von Lollis London-Tour in den Fingern und breitete ein langarmiges aus, das weiß war, mit durchsichtig schimmernden Flügeln auf dem Rücken.

Lukas' Grinsen wurde immer breiter und innerhalb weniger Zeit, als zuvor gedacht, hatte er Kai dazu überredet, das Shirt zusammen mit seiner silbernen Hose anzuziehen. „Genau wie der Engel, den ich da auf dem Rave gefunden hab“, raunte Lukas ihm ins Ohr

und küsste seinen Hals, was Pascal endgültig dazu brachte, verschämt das Zimmer zu verlassen.

Kai sah Pascal unglücklich nach und verlangte schließlich sich aus Lukas Armen freimachend. „Du musst mir einen Gefallen tun, Lukas.“

„Jeden ... hey, du hast ohnehin noch einen bei mir gut.“

„Sei heute Nacht mal zu Pascal genauso nett wie zu mir.“

„Was? Das ist aber schrecklich anstrengend!“ Er zwinkerte Kai zu „Bei all dem, was ich noch so vorhabe heute Nacht.“

„Dann musst du eben zu mir mehr Abstand halten.“

„Ich kann nicht drauf verzichten, hab mich die ganze Woche schon darauf gefreut, dich wieder im Arm zu haben, Kai. Das kannst du mir nicht antun.“

„Hm, dann ihn eben auch, ab und zu. Kannst ja mit ihm tanzen oder so. Mit ihm reden. Aber nicht ignorieren. Ich hab ihm versprochen, dass es toll wird heute. Wenn er uns beiden immer nur zusehen muss, dann wird es sicherlich scheiße für ihn.“

Lukas wiegte den Kopf und rief dann ohne zu Antworten zum Wohnraum rüber „Hey! Passi?“

Neugierig und zugleich misstrauisch steckte Pascal seinen Kopf zur Tür herein und wurde gleich vereinnahmend von Lukas hineingezogen und innerhalb der nächsten Minuten rasend schnell dazu überredet, das andere der beiden Lolli-Shirts anzuziehen. Ein hellblaues mit silbern abgesetzten Streifen an den Seiten. Lukas brachte Pascal dazu, sich das Shirt gleich vor ihnen anzuziehen.

Deutlich konnte Kai sehen, wie offensichtlich es Lukas überraschte, dass der zierlich wirkende Pascal unter dem spießigen, geknöpften Hemd erstaunlich durchtrainiert war. Die Blicke, mit denen Lukas über den Rücken seines Freundes strich, konnte Kai schon fast fühlen und errötete.

Er hasste es, dass Lukas erotisch war, egal was er gerade tat. Doch etwas anderes kam ihm gleich danach in den Sinn. Lukas' Blicke auf Pascal. Wie gierige Finger alles berührend. So sollte man eigentlich nicht mit Pascal umgehen, aber so ... so sollte es auch nicht ihm gegenüber sein.

Lukas sollte doch nur ihn sehen, oder? Aber es stellte sich keinerlei Eifersucht ein. Die Gedanken, dass Lukas Hände sich zu seinen Blicken gesellen könnten, waren weder unan-

genehm noch überraschend. Sie traten Kai so dermaßen wenig nahe, dass es ein schlechtes Gewissen in ihm erzeugte und den Eindruck, erkaltet zu sein.

„Scheiße. Kalt, egal was Lukas tut? Das glaube ich einfach nicht! Er ist mein Freund und ich ... ich ... Es kann mir doch nicht egal sein, was er macht! Verdammt!“ Aber es war ihm egal. War ihm egal, als Lukas Pascal kurz umarmte, war ihm egal zu sehen, wie Passis Wangen erglühten, wie seine Blicke unsicher auf Kais Gesicht huschten, um Verzeihung bittend, verlegen. Kai lächelte diese Blicke unbesorgt fort.

Schon bald kam der Kumpel von Lukas bei ihnen vorbei und Kais Gedanken wurden verwischt und in dem Moment, in der ausgelassenen Stimmung zwischen ihnen aufgelöst. Kai erkannte ihn wieder und fand ihn spontan eigentlich ganz nett. Ein eher unauffälliger Typ, der sich zwar im Fitnessstudio trainierte, aber durch seine unscheinbare Erscheinung allein schon derart in die zweite Reihe versetzt wurde, dass er auch ohne Hemd sicherlich nicht auffallen würde. Sicherlich nicht gegen Lukas, der sich in der Zwischenzeit ebenfalls umgezogen hatte. Natürlich trug Lukas mal wieder eine verflucht enge, schwarze Hose mit irgendeinem Lack vorn und ein schwarzes T-Shirt, über das er sich jedoch noch eine Jeansjacke zog, weil sie ja vor dem Club noch etwas trinken gehen wollten.

Kai hielt sich, entsprechend seinem heimlichen Versprechen an Pascal, fast nur an ihn. Sie saßen nebeneinander und tuschelten, kicherten und bewerteten die Cocktails, während Lukas bei Cola blieb, da er versprochen hatte zu fahren. Als sie gegen Mitternacht weiterzogen, hatte Kai sich schon nett beschwipst und lehnte sich an Lukas an, als sie zum Eingang des Clubs kamen. Der Türsteher gab ihnen die Hand und grinste Kai an, starrte Pascal ziemlich direkt auf den Hintern. Der Kumpel von Lukas schien nun, da sie ihre Jacken und Pullis ausgezogen und die Shirts offenbart hatten, ebenfalls recht angeatan von Pascal zu sein, aber wurde auf eine erstaunlich elegante Art von Lukas an der Bar schon abserviert.

Er schaffte es, Pascal in die Ecke neben die Spiegelsäule zu platzieren und schob sich und Kai noch daneben. Der Kumpel von Lukas verzog sich daraufhin recht bald, der Blick den er zurück warf, sagte deutlich, dass er Lukas sicherlich noch ein paar Takte zu dieser Tour sagen würde.

Interpret – Songtitel: Fish und Sam Brown – ‚Just good Friends‘

Komponist: Fish

Textdichter: Fish (Sam Brown)

Originalverleger: Dick Bros Record Company